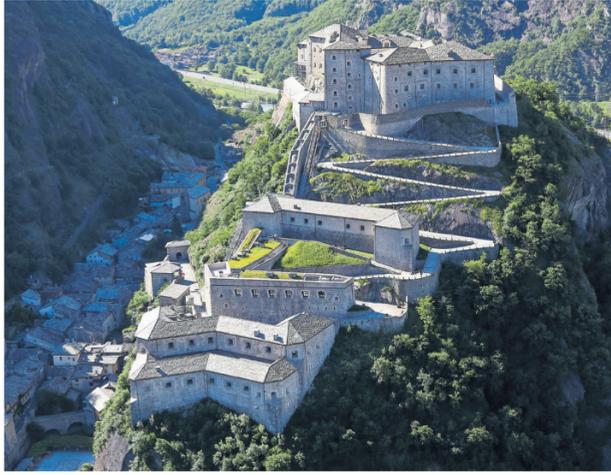




Riesiges Kellergewölbe bei der Kathedrale in Aosta.



Die Festung von Bard schützte viele Generationen lang das Tal.



Römische Ruinen mitten in der Stadt Aosta.

Bilder: Claudia Schneider



Auf der Wandertour der sechs Brücken.



Unterwegs mit dem E-Mountainbike.



Traditionelles, längst verlassenes Haus am Wegrand.

Italien

Höhepunkte im Tal der Königsberge

Das Aostatal ist seit jeher eine wichtige Verbindung zwischen dem Süden und Norden Europas. Entsprechend geschichtsträchtig wirkt diese alpine Region.

Claudia Schneider

Mit gut 33000 Einwohnern ist Aosta unwesentlich grösser als Zug, jedoch wesentlich reicher an historischer Bausubstanz. Die Brücken und Stadtmauern, Türme und Ruinen des römischen Theaters wie auch die konsequent rechtwinklig angeordneten Strassen erinnern an die römische Herrschaft ab dem 2. Jahrhundert vor Christus. Stadtführerin Dolores Jurillo zeigt ihren Gästen auch die Schätze der

Kathedrale, und neben der Kollegiatkirche führt sie uns zum Kreuzgang Sankt Orso: «Es handelt sich um den nördlichsten Kreuzgang in Italien.»

Reizvoll weites Tal rund um den Dora-Baltea-Fluss

Die Römer bauten die Verbindungswege über den kleinen und den grossen St. Bernhard-Pass aus. Entlang der Routen erstellten ab dem 11. Jahrhundert die Savoyen zahlreiche Festungen, Burgen und Schlösser. Insgesamt zählt das Aostatal über 100 Prunkbauten. Allein in der Umgebung des Dorfs Saint-Pierre sind deren neun ersichtlich. Sie stehen mit wenigen Kilometern Abstand vis-à-vis auf den Talseiten. «Dies erlaubte im Mittelalter, mittels Feuer-

zeichen die Kommunikation entlang des Tals sicherzustellen», erklärt unser Führer Fabio Marguerettaz.

Unterwegs sind wir auf Elektro-Mountainbikes. Ohne Anstrengung radeln wir durch Anbaugelände für Reben und Äpfel, vorbei an Kuhweiden und durch idyllisch anmutende Dörfer auf leichter Anhöhe und mit Blick auf den zentral durchs Tal fließenden Dora Baltea.

Die mächtige Festung Bard zeugt vom Verteidigungswillen

Die Savoyen vermochten sich bis 1946 zu halten – nicht zuletzt dank stets grosser militärischer Präsenz im Tal. Im kleinen Ort Bard sieht man an einer historischen Hausfassade bis heute die Einschüsse von napoleonischen Kanonenku-

geln. Die Trutzburg in Bard war aber damals schon zu einer uneinnehmbaren Festung ausgebaut. Heute beherbergt sie ein europäisches Kulturzentrum mit mehreren Museen, Ausstellungsräumen und Veranstaltungsflächen. Das Alpenmuseum ist sehr beliebt bei italienischen Schulklassen, bietet aber auch Erwachsenen gut präsentierte Einsichten.

Nach einer Pause in der Cafeteria geht es zu den ehemaligen Gefängniszellen und weiter zum Museum der alpinen Befestigungen und der Grenzen, das sich mit der militärischen Vergangenheit beschäftigt. Thematisiert wird hier auch die «Resistenza» – während des Zweiten Weltkrieges war das Aostatal eines der wichtigsten Zentren des italie-

nischen Widerstandes. Nach dem Krieg erhielt die Region einen autonomen Sonderstatus. An den Schulen werden bis heute Italienisch und Französisch unterrichtet. Zudem pflegt die Bevölkerung weiterhin mehrere Dialekte.

Wandern und Radfahren bis auf höchstes Niveau

Vier der höchsten, teils weit über 4000 m ü. M. ragenden Massive der Alpen – Mont Blanc, Monte Rosa, Matterhorn und Gran Paradiso – umrahmen das Aostatal. Ganz so hoch hinaus will Marco Schenoni nicht. Der Bergführer nimmt uns aber mit auf den Balteo-Weg, der über Jahre hinweg am Berg in 23 Etappen erstellt und über 350 Kilometer angelegt wurde. Schenoni motiviert uns,

behutsam Schritt für Schritt über Wurzeln, Felsen und steiles Gelände zu wandern. Wir befinden uns auf der letzten Etappe der Route. Hier, am Nordhang eines engen Seitentals, passieren wir mehrere Häusergruppen, die offensichtlich längst nicht mehr bewohnt werden. Holzdächer und Steinmauern zeugen von einem harten Leben und zerfallen. Hingegen verbinden mehrere römische Steinbrücken nach wie vor die Talseiten. Die vielseitige Baukultur, in Kombination mit der beeindruckenden alpinen Landschaft, verleiht dem Aostatal eine einzigartige Note.

Dieser Beitrag entstand mit Unterstützung der Gretz Communications AG und Aostatal-Tourismus.

Anreise

Das Aostatal liegt von Zug aus nicht um die Ecke, was dazu motivieren mag, die Reise auszudehnen – mit einem Besuch im Wallis, dem Welschland oder einer Weiterfahrt über Turin ins südliche Italien.

Konventionell: Über Martigny im Wallis bergan durch den Grosse-St.-Bernhard-Tunnel mit dem Auto (gut 1 Std.) oder dem Bus (knapp 2 Std.). Ab Turin mit der Bahn (knapp 2 Std.), in rund 1,5 Std. mit dem Auto; oder vom Welschland durch den Kleinen-St.-Bernhard-Tunnel. **Spezielles Erlebnis:** Seit dem 1. Juli verbindet der Matterhorn Glacier Ride II die Bergstation des Matterhorn Glacier Paradise mit der Talstation Testa Grigia im Aostatal und ermöglicht so ganzjährig den höchstgelegenen Grenzübergang der Alpen. [csc](#)

Wein, Käse, Äpfel und mehr



Winzer Di Barrò ist auch Gemeindepräsident von Saint-Pierre.

Di Barrò und seine Frau Elvira Rini laden ein, im Schatten der Laube vor ihrem Haus Platz zu nehmen. Der Hausherr ist Präsident der Genossenschaft der Käseproduzenten, und so steht bald ein Viertellaib Fontina auf dem Tisch. Der halbfette Käse wird aus der Vollmilch der Aostataler Rassen gewonnen und von über 700 Bauernhöfen hergestellt. In Valpel-

line thematisiert ein Museum den schmackhaften lokalen Käse.

Di Barròs eigenes Gut produziert Wein. Von Jahr zu Jahr werde es mehr, doch die Qualität stehe vor der Quantität. Der Weinbau hat Tradition, lässt sich in archäologischen Funden nachweisen und veranlasste dazu, das steile Gelände in Terrassen mit Trockenmauern anzulegen. Die geringen Niederschläge und grossen Temperaturunterschiede haben einen charakteristischen Tropfen hervorgebracht, der aufgrund der vergleichsweise geringen Produktionsmenge vor allem lokal konsumiert und von Touristen mit nach Hause genommen wird. Di Barròs Wein erhält viel Zuspruch. Äpfel, Kastanien und Nüsse (aus denen auch ein exquisites Öl gewonnen wird) werden seit jeher kultiviert. Ebenso Tradition haben der monatlang im Heu gereifte Jambon de Bosses, der Speck von Arnad und zahlreiche Wurstspezialitäten. [csc](#)

Weitere Infos zum Wein: www.dibarro.vinevi.it

Die Schlösser



Aymavilles und weitere Schlösser wurden aufwendig restauriert.

Kaum ein Ort im Aostatal, wo man nicht eine Festung, Burg oder ein Schloss besichtigen kann. Der Ursprung der Bauten geht vorwiegend auf das frühe Mittelalter zurück, eine Ausnahme ist das **Schloss Savoyen**, es entstand erst Ende des 19. Jahrhunderts als märchenhafte Sommerresidenz mit herrlichem Blick auf den Monte Rosa für Königin Margherita von Savoyen. Repräsentativ ausgebaut wurde im 15. Jahrhundert die ursprüngliche Burg zum **Schloss Féris**,

mit zinnenbewehrten Mauern, schmuckreichen Zierelementen und zahlreichen Fresken. Erst kürzlich aufwendig (mit EU-Geldern) renoviert wurden **Schloss Aymavilles** mit seinen imposanten vier Ecktürmen und die **Burg Saint-Pierre** mit dem Museum für Naturwissenschaften. Der Jagd gewidmet ist **Schloss von Sarre**; ein Grossteil seiner ursprünglichen Einrichtung ist erhalten geblieben. Im **Schloss Sarrion de la Tour** faszinieren kostbare Wandmalereien, Fresken und die geschnitzte Holzdecke im «Saal der Köpfe». Auch **Schloss Issogne** beherbergt historische Kunstschatze. **Schloss Gamba** zeigt zeitgenössische Kunst des Aostatals. Die **Burg von Verrès** wird jedes Jahr zum Schauplatz des historischen Karnevals von Verrès, bei dem die Legende der Gräfin Caterina di Challant heraufbeschworen wird. [csc](#)

Eine Übersicht der Schlösser ist über folgenden QR-Code abrufbar.

